

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

125 (8.4.1924) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Wegenspreis
Für das Haus halbjährlich 1.20 M.;
im Verlag oder in den Zweigstellen ab-
geholt 1.20 M. Durch die Post monatlich
2.60 M. ausschließlich Zustellgeld.
Einzelhefte 10 Pf.
Sonntags-Nummer 15 Pf.
Im Fall höherer Gewalt hat der Ver-
leger keine Ansprüche bei verbliebenem
oder nicht abgedrucktem Material.
Abbestellen können nur jeweils bis
zum 25. auf den folgenden Monats-
tag angenommen werden.
Anzeigenpreise:
Die 1. Spalte 1000 Zeichen 0.25 Gold-
mark, auswärts 0.35 Goldmark. Stellen-
anzeigen und bestimmte Gelegenheits-
anzeigen 0.14 Goldmark. Reklameweile
1.50 Goldmark, an 1. Stelle 2.— Gold-
mark. Wiederholung letzter Abdruck
bei der Nichterhaltung des Textes, bei
verschiedener Berechnung und Konturen
außer Kraft tritt.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Ehlergarten.
Redaktion: Dr. Walter Schneider
Verantwortlich: Für Politik
H. Holzinger; für badische und lokale
Nachrichten und für den portallichen Teil
H. Bolander; für das Reichsteil:
H. Bändorf; für Ober- und Konser:
H. Gerke; für den Sondersteil:
Dr. Steiner; für den Schulsteil u. den
sonstigen textlichen Inhalt: I. B. F. Feld;
für die Anzeigen: A. Rinderknecht;
alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger.
Verleger:
Geschäftsstelle: Nr. 86,
Redaktion: Nr. 309 und 310.
Geschäftsstelle:
Stille- und Sammlungs-Karte, nach
Kaiserstraße und Markt.
Postfach-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Haus u. Garten

Die Micum-Verträge.

Der deutsche Schritt in Paris. — Die Taktik Poincarés. — Der Standpunkt der Reichsregierung.

Am Berlin, 7. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Schritt, den der deutsche Botschafter in Paris am Freitag unternommen hat, um eine provisorische Lösung der Schwierigkeiten in den Micumverträgen herbeizuführen, ähnliche Schritte sind übrigens gleichzeitig in Brüssel und anderen Hauptstädten unternommen worden, ist ohne Erfolg geblieben.
Der deutsche Vorschlag ging dahin, das Gutachten der Sachverständigen, das ja am Mittwoch kommen soll, abzuwarten und aufgrund dieses Gutachtens die Sachleistungen provisorisch zu regeln. Poincaré hat darauf erwidert, das Gutachten der Sachverständigen bedeute vorerst nichts solange es nicht von allen Mächten angenommen sei. Das ist zwar formell richtig, aber sachlich noch nicht ganz zureichend, weil die Sachverständigen in engster Zusammenarbeit mit ihren Regierungen gefanden haben, jedoch teilweise der Plan erwogen wurde, dieses Gutachten noch vor dem Eintreffen der Sachverständigen zu sanktionieren. Auch dieses Gutachten, über dessen Inhalt ja bis zum letzten Augenblick gekämpft wurde, nimmt als selbstverständlich an, daß Deutschland die Sachleistungen nicht bestreiten, sondern mit ausländischer Kredithilfe finanzieren müsse. Frankreich könnte so die Kosten weiter haben. Aber Poincaré hat abgelehnt, obwohl er schon vor Monaten dem deutschen Botschafter v. Hoersch zugegeben hat, daß Deutschland nicht imstande sei, die Kosten der Micumverträge zu tragen. Allerdings hat er auch damals die Auffassung vertreten, daß die deutsche Industrie stark genug sei, um die Micumverträge weiterführen zu können. Er hat sogar von Paris aus an alle Hauptstädte mitteilen lassen, daß die deutsche Industrie bereits zur Verlängerung der Micumverträge bereit sei. Das ist nach allem Erkundigen deutscher Amtsstellen falsch. Richtig mag daran sein, daß vielleicht einige Zeichen aus besonders günstigen Verhältnissen heraus im Stande sind, noch auf kurze Zeit zu liefern. Dabei handelt es sich aber höchstens um etwa 10 bis 15 Prozent. Die übrigen 85 Prozent stehen vor dem Zusammenbruch.
Am Dienstag soll eine neue Sitzung der Vertreter der Industriellen mit der Micum sein. Die deutschen Industriellen gehen in diese Beratung hinein mit dem festen Willen, lieber ihren Besitz zu enteignen zu lassen als weiter zu liefern, weil beides auf das Gleiche hinauskommen würde. Poincaré aber arbeitet offenbar darauf hin, noch vor dem 15. April Schwierigkeiten zu schaffen. Seine ganze Politik arbeitet darauf hin, eine Welle nationaler Empörung in Deutschland emporzurufen, die bei den Wahlen zum Auswurf kommen und rückwirkend auch die Ausschüsse des „Bloc national“ bestern soll. Deshalb wurde die Frage der Militärkontrollen ausgetragen, deshalb hagelt es jetzt Beschlüsse gegen Ministerreden und andere Reden, deshalb erfolgt jetzt die Androhung von Sanktionen, erfolglos Verhandlungen, die begründet werden mit angeblichen Beziehungen zwischen der Reichswehr und Verschwörergruppen. Das Ganze ist nur darauf berechnet, Vorwände zu finden, um in der Welt behaupten zu können, daß Deutschland den passiven Widerstand wieder aufnehmen. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die Micumverträge sind Privatverträge. Ihre Einstellung bedeutet also keinen passiven Widerstand, sondern lediglich die Unfähigkeit zur Erfüllung privater Verbindlichkeiten. Die deutsche Regierung hat sich auf eine Möglichkeit der Ablehnung durch Poincaré rechtzeitig eingestellt. Sie ist also durch kein Verhalten nicht überrascht und hat bereits alle Vorbereitungen getroffen für die Zeit nach dem Ablauf der Micumverträge gerüstet zu sein.

Die französische Darstellung.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Daß die letzte Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und Poincaré erfolglos war, konnte man nach den zurückgelassenen Mitteilungen des Herrn v. Hoersch bereits ahnen. Eigentlich hätte sich der deutsche Botschafter von vornherein sagen lassen, daß seine diesmalige Begegnung mit Poincaré vollkommen überflüssig sein werde. Der „Temps“ bestätigt heute, daß Poincaré es ausdrücklich ablehnte, daß zwischen ihm und der Reichsregierung irgendwelche Verhandlungen wegen Erneuerung der Micumverträge stattfinden sollten. Der „Temps“ sagt hinzu, daß die Beziehungen in dieser Angelegenheit zwischen der deutschen und französischen Regierung abgeschlossen seien. Die Verhandlungen sollten nur zwischen den Industriellen und der Micum geführt werden. Daß dies zu keinem Erfolg führt, befindet der „Temps“ wieder nach der getriebenen Rede Stresemanns, zumal dieser ausgeführt hatte, daß englische Banken deutschen Unternehmungen allen Kredit verweigern würden, solange die Micumverträge fortbeständen. Das Verhalten der englischen Banken sei, so sagt der „Temps“, unfreundlich gegenüber Frankreich, und er beschuldigt diese, daß sie genau das Gegenteil von dem getan hätten, was Frankreich von ihnen verlangt, weil sie aufnehmend deutschen Industriellen nur Kredit gewähren würden, wenn sie den passiven Widerstand beginnen würden. Der „Temps“ findet das „ein wenig hart“ und fordert authentische Aufklärung über die Mitteilungen Stresemanns dementiert werden. So glaubt der „Temps“, daß die Industriellen der Erneuerung der Micumverträge keine Schwierigkeiten bereiten würden. Sollten aber die englischen Banken tatsächlich entschlossen sein, die Kredite zu sperren, so ist der „Temps“ die Schlussfolgerung, daß Frankreich von der Industrie nicht Unmögliches verlangen soll.
F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ministerand empfing heute den französischen Geschäftsträger in München, Poincaré den Oberkommissar in den Rheinländern, Max Weber den Inhalt beider Besprechungen wegen keine Mitteilungen vor.

Der Reichskanzler über die Micum-Verträge.

Am Berlin, 7. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichskanzler Dr. Marx gewährte dem Rheinischen Korrespondenten des „Berliner Tageblatt“ eine Unterredung in der erörterte wichtige Problem des besetzten Gebietes der deutsche Botschafter v. Hoersch bei dem Ministerpräsidenten Reichskanzler. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Wir haben um keine Verlängerung der Micumverträge nachgesucht, da die Reichsregierung und die gesamt-

ten Großindustriellen sowie die wirtschaftlichen Sachverständigen die Micumverträge wirtschaftlich nicht für tragbar halten, und auch die Arbeiterchaft die Weiterarbeit im Rahmen dieser Verträge abgelehnt hat. Da in letzter Zeit in der französischen Presse wiederholt davon die Rede war, daß Frankreich zu Sanktionen schreiten würde, falls wir einer Verlängerung der Micumverträge nicht zustimmen würden, war der deutsche Botschafter v. Hoersch beauftragt worden, bei der französischen Regierung zu sondieren, ob irgendwelche derartige Maßnahmen bevorstünden. Hierüber schweben Verhandlungen, die noch nicht abgeschlossen sind. Es wird von deren Ergebnis abhängen, ob die Industrie zu einem neuen Abkommen mit der Micum gelangt.
Am Schluß der Unterredung kam der Kanzler auch auf den Wortlaut der Sachverständigenberichte zu sprechen. Er ließ durchblicken, daß man sich keinen Illusionen hingeben solle. Es würden wahrscheinlich sehr schwere Forderungen an die deutsche Leistungsfähigkeit gestellt werden. Es habe den Anschein, als ob man die deutsche Leistungsfähigkeit weit überschätze. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit würde ja der Reparationsausschuß sprechen.
Zu den zahlreichen Verhaftungen von Deutschen in Essen durch die französische Besatzungsbehörde wegen nationaler Umtriebe äußerte der Reichskanzler: „Ich habe diese Nachricht erst auf meiner Reise empfangen. Der deutschen Regierung ist jedenfalls von einem Bestehen von Geheimorganisationen im besetzten Gebiet nichts bekannt.“

Deutsche Naturalieferungen für Frankreich.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Große Mengen von Stahlfabrikaten sind seit einigen Monaten Frankreich für die Naturalieferungen zugeführt worden. Mehrere Tische mit Karosfeln und Röhren sind in der letzten Woche in die zerstörten Gebiete aus Deutschland gebracht worden.

Ueberreichung der Sachverständigen Gutachten am Mittwoch.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Hotel Victoria, dem Sitz der Reparationskommission wurde heute um 1 Uhr nachmittags, offiziell mitgeteilt, daß die Ueberreichung der Sachverständigen Gutachten an die Reparationskommission bestimmt Mittwoch vor mittig erfolgen werde. Der erste Sachverständigenausschuß tagte heute, vor- und nachmittags. Eine neue Sitzung ist für morgen vormittag angesetzt. Die Reaktion des französischen und englischen Wortlauts des Schlussberichts konnte heute noch nicht beendet werden. Dem heutigen Beiratsartikel des „Temps“ konnte man aber entnehmen, daß die Franzosen noch in letzter Stunde einige Änderungen durchsetzen, denn das Blatt schreibt, daß die Sachverständigen alle überflüssigen und zweideutigen Dinge aus ihren Berichten ausgehakt hätten.
Es sind bereits alle Vorkehrungen getroffen, damit die Berichte der Sachverständigen so rasch wie möglich nach London, Brüssel, Rom und Washington befördert werden. Ob der Bericht auch der Reichsregierung sofort zugehen wird, steht einstweilen noch nicht fest.

Aus der französischen Kammer.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer erörterte heute in einer Vor- und Nachmittags-Sitzung die Budget über die Sozialversicherung. Es handelt sich um eine rein agitatorische Bewegung vor den Wahlen. Das Gesetz, das angenommen wurde, wird nach einer Erklärung Poincarés erst in Kraft treten, wenn zu den Ausgaben die entsprechenden Einnahmen gefunden werden können, was möglicherweise erst in mehreren Jahren der Fall sein wird. Bedeutungslos wird die morgige Kammer-Sitzung sein, weil darüber beraten werden wird, daß mehrere Departements die bisher in zwei Wahlkreise geteilten, künftighin nur einen Wahlkreis bilden sollen.
Poincaré erklärte in den Wandelgängen der Kammer, daß er in der Frage der Teilung einzelner Departements der Kammer die Weisungsfreiheit überlasse und bei der Debatte nicht die Verantwortung für die Entscheidung über die Teilung der Departements übernehmen werde. Die Regierung möchte, daß in den gegenwärtigen Wahlkreisen die Zahl der Kandidaten unvermindert bleibe und daß zwei neue Mandate dem vierten Wahlkreis zugeschlagen würden. Weiter wurde erörtert, daß eine neue Aufteilung der Bevölkerungsziffern erfolgen sollte, wodurch der vierte Wahlkreis nicht 16, sondern 19 Mandate erhalte.

Die Landtagswahlen in Bayern.

Noch kein Endergebnis.

Dr. Sch. München, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus 159 bayerischen Bezirken sind bis heute abend folgende Zahlen eingelaufen:

| Partei | Stimmen |
|-------------------------------|---------|
| Bayerische Volkspartei | 752 398 |
| Böcklerische Block | 405 865 |
| Sozialdemokraten | 355 966 |
| Bayerischer Bauernbund | 184 862 |
| Kommunisten | 179 323 |
| Nationale Rechte | 167 115 |
| Deutscher Block (Demokraten) | 61 568 |
| Nationalliberale Landespartei | 25 179 |
| Christlich-Soziale | 5 087 |
| U. S. P. | 2 361 |
| Republikanische Partei | 278 |

Beim Volkstagswahl haben abgestimmt: mit „Ja“ 986 978, mit „Nein“ 1 012 305. Vor Dienstag vormittag werden keine amtlichen Zahlen mehr herausgegeben.
Eine Korrespondenz meldete, daß die Bayerische Volkspartei die Regierungsbildung den Böcklerischen überlassen wolle. In leitenden Kreisen der Bayerischen Volkspartei ist ein Entschluß in dieser Richtung weder gefaßt worden, noch besteht nach der bisherigen Situation Aussicht, daß er gefaßt werden könnte. Die Aussichten einer Koalitionsbildung sind im Augenblick noch nicht zu übersehen. Die stärkste Partei des Landtages müßte den neuen Ministerpräsidenten, sobald die Regierung bei Zusammentritt des Landtags demissioniert hat, als Kandidaten nominieren. Sobald sich für ihn eine Mehrheit der Landtags finden, hätte er die Bildung des Ministerrats auf der Grundlage einer tragfähigen Mehrheit in Angriff zu nehmen.

F.H. Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) König Albert von Belgien ist ernstlich erkrankt und muß das Zimmer hüten. Er mußte auch auf eine beabsichtigte Reise verzichten und eine Truppen-Revue gelegentlich seines 49. Geburtstages ablagen.

Bölkerbund und Bölkerbünde.

Deutschland und das entthronte Europa.

Die Idee, den Frieden durch Staatenbündnisse zu sichern, geht auf Bismarck zurück. Früher gingen Nationalen Allianzen ein, um gemeinsam einen Krieg zu führen. Bismarck spannte, aus Besorgnis vor der französischen Revanche, ein mehrfach verjüngtes Netz um die Franzosen: den deutsch-österreichisch-italienischen Dreibund, den deutsch-russischen Rückversicherungsvertrag, nachdem das Dreitalerbündnis abgelaufen war, die deutsch-österreichische Konvention mit Rumänien und stand auch Pate bei der italienisch-österreichisch-englischen Abmachung über das Mittelmeer. Nur ein staatsmännisches Genie vermochte, über den Dingen stehend, alle diese vielen Fäden in seiner Hand zusammenlaufen zu lassen. Nach seinem Rücktritt bröckelte ein Stein nach dem anderen aus diesem kunstvollen Bau ab. Neue Koalitionen entstanden. Aber nicht mehr mit, sondern gegen Deutschland. Die französisch-russische Entente kam zustande. In sie knüpfte Edward VII. von England an, um in seinem stillen Kampfe gegen das übermächtig gewordene Deutschland jene Entente zu durchbrechen, die Deutschland diplomatisch schließlich jeden Atem nahm. Der englisch-französischen Entente schloß sich Rußland als drittes Glied an, und im Weltkrieg wuchs die Zahl der alliierten Mächte zu guter Letzt auf sechsundzwanzig an. Praktisch war damit eigentlich schon der Bölkerbund aus der Taufe gehoben, und die Pariser und Versailles Friedenskonferenz hatte eigentlich bloß noch die Aufgabe, diese Riesenallianzen der Nationen in den Rahmen von Statuten zu pressen und ihr, über den Krieg hinaus oder, richtiger, vom Kriege weg, dauernde Friedensaufgaben zu stellen. Der Bölkerbund ist dann bis auf Deutschland, Rußland und Amerika, komplett geworden. Ist damit aber das Prinzip einseitiger Bündnisse beseitigt, nachdem der Bölkerbund als überstaatliche Instanz allen Nationen die Sicherung vor Angriffen näher und entfernter Nachbarn gegeben hat? Nein. Wir treten in das dritte Entwicklungsstadium ein.

Frankreich ist es, das neben dem Bölkerbund sich seine staatlische Position durch Einzelbündnisse zu sichern versucht: durch Allianzen mit der Tschechoslowakei, mit Polen und durch gewisse, bisher geheim gehaltene Abmachungen mit Jugoslawien und Rumänien. Selbst die Anerkennung Rußlands hat es von gewissen militärisch-politischen Zusicherungen, positiv gegenüber Deutschland und negativ gegenüber Polen, abhängig zu machen versucht, ist dabei aber erfolglos geblieben. Die Idee des Bölkerbundes ist durch diese Abmachungen durchlöchert worden. Trotzdem hat er ein stilles Geschick dazu gemacht und nur verlangt, daß solche Abmachungen ihm mitgeteilt und in seinem Sekretariat registriert werden. Das haben Frankreich und seine Alliierten zum Schein getan. Was aber insgeheim zwischen ihnen verabredet worden ist, blieb der Öffentlichkeit, auch dem Bölkerbunde, verborgen. Mit anderen Worten: Neben dem Bölkerbunde, der die alten Methoden der Diplomatie überwinden sollte, existieren, wie früher offene und geheime Allianzen der verschiedensten Art.

Deutschland hat diesem Treiben bisher fern gestanden. Woher geht noch nehmend, hat es sich völlig zurückgehalten. Das entsprach seiner Situation, wie sie sich außerpolitisch aus dem verlorenen Kriege ergab. Es mußte zunächst darauf bedacht sein, körperlich, seelisch und wirtschaftlich langsam wieder zu werden und erst einmal alle die verschiedenen Zumutungen der ehemaligen Kriegszugewinn abzuwehren. Dabei konnte es nicht einmal die Parteiziele ausstrecken, die sich aus einer Mitgliedschaft im Bölkerbunde ergeben hätten. Im Gegenteil. Der Bölkerbund erwies sich mehr als einmal, in den Händen der Franzosen, als ein willkürliches Instrument gegen Deutschland. Bisher hat es also fast alles nur die Nachteile zu seinen Gunsten bekommen, die aus dieser Stellung außerhalb des Bölkerbundes hervorgingen. Gibt es nicht aber auch Vorteile, die sich daraus ableiten lassen und die eine geschickte, Ideenreiche Diplomatie sich zunutze machen sollte? Gewiß. In der letzten Zeit hat es nicht an mancherlei Versuchen fremder Staaten gefehlt, mit dem Deutschen Reich über die wirtschaftlichen Beziehungen hinaus auch politische anzuknüpfen. Dabei wird man sich freilich hüten müssen sich politisch fremden Nationen oder Nationalitäten über die Grenzen bloßer Sympathie hinaus zu nähern, wenn man dadurch die in England beginnende Entspannung gegenüber Deutschland fördern würde. So sehr man zum Beispiel das erwachende Selbstbewußtsein der Völker der Afghonen und Indier mit wissenschaftlichem, ja mit menschlichem Interesse verfolgen kann, politisch muß man sich auf strengste davon in abnehmen, sich irgendwie in Fäden einzuflechten, die im britischen Weltreich oder an seiner Peripherie vor sich gehen. Die Stimme oder laute Propaganda, die gegenwärtig für die nationalen Ideen dieser oder anderer Völker in Berlin gemacht wird, darf kein politisches Echo in uns hervorrufen. Anders aber, wo es sich um Staaten handelt, die völlig auf sich selbst gestellt sind und eigene Machtfaktoren darstellen. Das sind, um nur zwei zu nennen, Rußland und Japan. Auch hier werden, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, regelrechte Bündnisse nicht in Betracht kommen. Wohl aber Anlehnungen, die nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Möglichkeiten der Zukunft den Weg ebnen können. Deutschland braucht, um sein Sechzig-Millionen-Volk zu ernähren den Weltmarkt, braucht Absatzgebiete und braucht wirtschaftliche Stützpunkte. Die Notwendigkeit einer solchen vorsichtigen Anlehnung an Rußland ergibt sich aus der ganzen Natur der europäischen Machtverteilung, um ein Gegengewicht gegen den französischen Imperialismus zu bilden.

Komplizierter liegen die Dinge im fernen Osten. Wir sind im Augenblick unter den furchtbaren Rückwirkungen des Krieges noch außerhande eine Distanz zu der großen, politischen und wirtschaftlichen Machtverteilung zu gewinnen, die sich gewissermaßen vor unseren blinden Augen in der Welt vollzieht. Europa, das sich fast fünf Jahre mit den Waffen in der Hand zerfleischt, und das sich doch heute täglich wirtschaftlich und politisch neue Wunden schlägt, ist von seinem Throne gestochen worden. Das Schwergewicht der Entwicklung hat sich nach Amerika und nach dem fernen Osten, nach Japan, China und Indien verschoben. Hier bereitet sich der große hoffentlich friedliche Zukunftskampf um die Macht vor. Das Erwachen der Indier, die gewaltig ankommende Gandhi-Bewegung ist nur ein Symptom der Zeit. Die Japaner haben sich mit den Russen über den hinesischen Markt verständigt. Mit den Amerikanern haben sie verschiedentlich kleinere oder größere Konflikte gehabt, aber letzten Endes kauft das Interesse der Japaner auch auf eine weitgehende Verständigung mit den Russen über die russischen Randgebiete Ostasiens hinaus, die wahrscheinlich die Brücke einer planmäßigen und umfassenden russisch-japanischen Gemeinschaftsarbeit bilden werden. Japanische Führer sind schließlich auch nach Indien ausgeföhrt. Kurz, Japans Nachtphäre hat sich, offen oder geheim, seit dem Weltkrieg in geradezu geometrischer Progression ausge-

Aus Baden.

Kein Abbau Ausgewiesener.

Nach einer Verordnung des Badischen Staatsministeriums vom 2. April sind die im besetzten Gebiet von den Besatzungsbehörden verhafteten oder ausgewiesenen Beamten und Angestellten vom Abbau ausgeschlossen, soweit nicht in der Person begründete, wichtige Bedenken vorliegen. Bereits vollzogene Zurückweisungen und Entlassungen, die mit dieser neuen Vorschrift im Widerspruch stehen, müssen alsbald zurückgenommen werden.

Jahreshauptversammlung des Badischen Bundes deutscher Jäger.

Der Badische Bund deutscher Jäger hielt am Samstag und Sonntag in Mannheim die vierte Jahreshauptversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder aus allen Teilen des Landes ab. Der geschäftliche Teil der Tagung wurde Samstag nachmittag mit einer Ausschusssitzung im Hotel Royal bei Mittagessen eröffnet. Die Behörden waren durch Amtspräsident Dr. v. Bendor, Oberstaatsanwalt Dr. Widel, Oberförster Dr. Eichhorn und Bürgermeister Dr. Walli vertreten. Der Allgemeine Deutsche Jägerbund hatte Stadtrat Dr. Bühring, der Württembergische Jägerbund Direktor Dr. Kraus-Stutgart delegiert. Kommerzienrat Staßmeyer landete heraldische telegraphische Grüße. Auf Vorschlag des Herrn Gnädiger wurde dem Bundespräsidenten für die Verhandlungen übertragen.

Die umfangreiche Tagesordnung wurde mit einer instruktiven Vortragsreihe des Gerichtsrats Dr. Graß-Mannheim über „Die Bestrafung der Taxisuren bei Wilddieben“ eingeleitet. Es waren wertvolle Mitteilungen aus der Praxis, die der bekannte Fachmann der Waldmänner zum Kenntnis brachte. An der Spitze der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorträge stand eine Rede des Landesrichters Dr. Krompholz-Karlsruhe über die Bedeutung der Jagd für die Bevölkerung. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben. Vom Besatzungsrecht oder der Einräumung der Jagdverhältnisse sollte unter keinen Umständen Gebrauch gemacht werden. Es ist ferner dringend zu empfehlen, daß die Ausstellungen von Jagdgeräten abgelehnt wird, wenn der Nachschuß wegen Wilddieberei außerordentlich verbreitet ist. Das Jagdrecht von Hunden hat sich als unzulässig erwiesen, daß zur wirksamen Bekämpfung des Wildschadens von 150 M für die Jagd vorzuziehen ist, die ihre Hunde ohne Jagdrecht herumlaufen lassen. Herr Krampholz erstattete alsdann den Jahresbericht über die Jagd im Reichsgebiet. Der Jahresbericht hat auch dem Bundes riefen Beschlüssen, die aber, wie der Bericht des Redners feststellte, zu paralytischen Resultaten führen. Die auf der Jahreshauptversammlung beschlossene Neuauflage des Bundes ist in Angriff genommen. Es bestehen 2 B. 16 Bezirksgruppen. Zu Jahresbeginn wurden die Bundesfinanzen derart geordnet, daß nunmehr erprobte Mittel geleistet werden kann. Der Jahresbeitrag wurde auf 25 M festgesetzt. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben. Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Die nächste Hauptversammlung findet am Sonntag, den 22. März in Karlsruhe statt. Nach Beendigung eines Raubhundwunders sind die Beschlüsse, bei der Regierung zu beantragen, daß die Schutzzeit von 15. April verlängert wird. Weiter soll die Bekämpfung der Wildschadens für Rehe und Hasen, die Schonung des Edelwildes und das Bezirksweidegebiet des Pragens von Gift für Früchte abgelehnt werden. Allgemeine Beifall findet der Vorschlag aus der Beschlüsse, die nächste Hauptversammlung in Mannheim stattfinden zu lassen. Die Beschlüsse der Jahreshauptversammlung werden dem Bundespräsidenten übergeben.

Gemeinde übernommen werden. Der Gemeinderat hat diesen Antrag abgelehnt. Ebenso abgelehnt hat der Gemeinderat den Antrag der mittelbadischen Eisenbahn-Gesellschaft in Laß, ihre hiesigen Agenturen (3 Stationen) mit Gemeindebeiträgen zu unterstützen.

Aus der Landeshauptstadt.

Kriegsbeschädigten- und Kriegsunterstütztenfürsorge.

Zufolge der Ausführungsverordnung des Badischen Staatsministeriums vom 29. März 1924 ist mit Wirkung vom 1. April 1924 die Badische Hauptfürsorge der Kriegsbeschädigten- und Kriegsunterstütztenfürsorge aufgehoben. Ihre Aufgaben sind dem Badischen Arbeitsministerium übertragen. Dadurch ist sichergestellt, daß durch diese Aufhebung, die einen Teil der Vereinfachung der Staatsverwaltung darstellt, die Befange der Kriegsbeschädigten nach wie vor mit derselben Sorgfalt und Gründlichkeit behandelt werden, wie bisher. Es ist insbesondere vorgesehen, daß die Durchführung der Fürsorge keinerlei Unterbrechung oder Verzögerung erleidet.

In den Bezirken und Städten wird sich im Laufe des Monats April der Uebergang der Geschäfte von den amtlichen Fürsorgestellen, die insoweit noch weiterarbeiten, auf die Bezirksfürsorgeverbände vollziehen. Auch hier darf keinerlei Unterbrechung zum Nachteil der Kriegsopfer eintreten.

Die Schwerbeschädigtenabteilungen in Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Schopfheim und Konstanz, die die Durchführung der Schwerbeschädigtenfürsorge und den Einstellungszwang Schwerbeschädigter betreffen, bleiben erhalten und arbeiten unter Leitung des Arbeitsministeriums ununterbrochen weiter.

(1) Die Wählerliste für die Reichstagswahl am 13. April im großen Rathsaal zu jedermanns Einsicht aus, und zwar werktäglich von 9-5 Uhr, am 13. April nur von 10-12 Uhr. Wahlberechtigt ist jeder hier wohnende Reichsdeutsche der am Wahltag (4. Mai) mindestens 20 Jahre alt ist und den sonstigen gesetzlichen Bestimmungen genügt. Wählen kann er jedoch nur, wenn er in der Wählerliste steht. Deshalb erhält jeder Wähler über seine Aufnahme in die Wählerliste eine Bescheidpostkarte. Die letzten Karten sind am 7. April morgens zur Post gegeben, so daß sie bis 9. April zugestellt sein dürften. Wer also bis dahin keine Karte erhalten hat, sollte sich nicht in der Liste, Meldet er sich nicht, spätestens am 13. April zur nachträglichen Aufnahme in die Wählerliste an, so kann er nicht wählen.

(2) Verleumdungsprozesse im Sommersemester. Vom 14. April an werden die Schnellzüge 118 und 117 zwischen Stuttgart und Mannheim durch den hier in der Jagd D 52/53 befördernden Karlsruher Abteilung wieder ausgeführt. Vom 1. Juni ab wird der Frühzug von Wertheim nach Lauda, der in Lauda 5.10 Uhr abgeht, Anschluß an den Schnellzug nach Heidelberg und Mannheim und Stuttgart erhalten und außerdem wird ein Nachschußzug am Montag 6.18 Uhr gefahren, der den letzten Zug in Lauda nach erreicht. Außerdem wird das ausgefallene Zugpaar nach Lauda mit etwa 12.30 Uhr wieder eingesetzt und damit eine bessere Verbindung mit Frankfurt und Gießen hergestellt.

Schlußfeier der Luisenschule. Das Mädchenheim „Luisenschule“ des Bad. Frauenvereins, das im Herbst ds. J. auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, schloß gestern den im Gang befindlichen Kurs wiederum mit einer Prüfung ab. Unter dem Präsidium des Bad. Frauenvereins, Herrn Geheimrat Dr. Lange, hatten sich hierzu die Vorstandsmitglieder viele Angehörige der Schülerinnen, darunter auch solche aus den besetzten Gebieten, und eine große Anzahl Freunde der Anstalt eingefunden. Die Prüfung, die mit einem stimmungsvollen vorgezungenen Chorgesang eingeleitet wurde, erstreckte sich auf Deutsch, Buchführung und Naturkunde. Einen tiefen Eindruck machte die von Herrn Reallehrer Bernhardt auf gründerische einstudierte Ausführung „Die Zwerg in Südböhmen“ eine allerliebste Hymne für 2 Solostimmen, dreistimmigen Chor Klavier nebst verbundenen Vorträgen. Im Anschluß an diese erhebenden, vorzüglich gelungenen Darbietungen, die die Erschienenen in eine wohlwollende Stimmung versetzten, widmete der Präsident des Badischen Frauenvereins, Herr Geheimrat Dr. Lange, den scheidenden Schülerinnen warme, zu Herzen gehende Abschiedsworte und entließ sie mit innigen Wünschen für ihren ferneren Lebensweg. In seinen weiteren Ausführungen kam er auf das 50jährige Bestehen der Anstalt zu sprechen gedachte dann der verdienten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der Anstalt, Frauentelephonistin Stephanie Schenk, die nunmehr 30 Jahre im Dienste der Schule steht, und sprach ihr in besonders herzlicher Weise den Dank und die Anerkennung namens des Vorstandes des Badischen Frauenvereins aus. Das mit Begeisterung von allen Anwesenden gesungene „Deutschlandlied“ gab der schönen Feier einen würdevollen Abschluß.

Mit der Prüfung war eine mit großem Geschick angeordnete Ausstellung der während des Schuljahres von den Schülerinnen gefertigten Handarbeiten und Zeichnungen und von Erzeugnissen des Kochunterrichts verbunden. Die Ausstellung hat Arbeiten verschiedener Art zur Schau; vom geputzten Hemd und gerechtes gestopften Strumpf bis zu den feinsten Hochform- und Kleiderarbeiten war jede Art von Handarbeiten vertreten. Vorheriges Stimmungs ergab die reiche Auswahl der selbstgefertigten Kleider und Hülsen. Daneben war in geradezu verblüffender Weise eine mit den besten Dingen behetzte Tafel aufgestellt, die von der Bestmöglichkeit der Lehrkräfte neben den anständig hergerichteten Tischdecken, dem wohlbesetzten Hefeschiff und den feinsten Torten finden mit selbstgemachte Nudeln, Rindfleisch aller Art, einheimische Käse und das allerfeinste Kleingebäck. Mit Freude und Stolz konnte man feststellen, daß trotz erschwerter Verhältnisse hier treu und gewissenhaft an der Ausübung der deutschen Hausfrau gearbeitet wird. So haben Krümmen und Nudeln wieder zu erkennen, mehr reicher Saucen von

der von Großherzogin Luise im Jahre 1874 gegründeten Anstalt ausgeht, wieviel die Luisenschule leistet und wie sehr der Besuch der Anstalt allen heranwachsenden Töchtern anzureichen ist.

Die Gebrüder Johannes, Georg und Wills, veranstalteten am Sonntagabend im Kleinen Saal der Festhalle einen lustigen Abend. Die Einladungen dazu waren vom Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen ausgegangen, denn die Brüder Johannes sind Ostpreußen, ihr Vater Robert Johannes, selbst ein ehrenvoll genannter Komiker, lebt in Königsberg. Ostpreußen und Abkömmlinge der Nachbarprovinzen stellten denn auch die Hauptmenge der Besucher, meist unterste stämmige Gestalten; doch fehlten die langen Leute nicht, die nachher so wirkungsvoll geschildert wurden. Die beiden Komiker traten zum ersten Mal hier in Karlsruhe auf. Der eine singt zur Laute, der andere deklamiert. Beiden ist eigen eine gute deutliche Aussprache, jedoch auch die Süddeutschen alles verstanden, und ein äußerst glückliches Mienenpiel. Da stand ein wirklicher Schatz, eine rechte Klasse um seinen Aufsat über „Das Kindvieh“ vorzulesen, ein richtiger Deutscher schaute durch das Monotel, eine echte Schöllis verführte schnippisch: „Kloster ist nicht mein Verlangen, Du bist auch nicht rein gegangen.“

Und die vier Flegel, die ein Konzert sangen, und an ihrem Leibe erfahren: hab frist sie der Unternehmer, und daß die böse Kritik! Und die alte Dame, die entsetzt berichtet, was sie im Museum für Nadeln gesehen mußte! Und die Rekruten, die über die Behandlung verwundeter Gefangener instruiert werden! Befragt, erklärt der erste: „Ich mach ihm tot; der zweite: ich pisst ihm erst noch an seinen; der dritte: Ich hol den Oberstabsarzt.“ — Und dann? — Dann tritt der Tod von alleine ein. — Es gelangten fast nur Stücke zum Vortrag, die hier noch nicht bekannt waren, jedoch die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Dabei überschritt keine Dämonie die Grenze dessen, was man in guter Gesellschaft bringen darf. Die Brüder Johannes haben sich recht vortrefflich vor dem hiesigen Publikum eingeführt und suchen hoffentlich ihre Stadt immer wieder auf, wenn ihr Weg sie nach dem Süden führt.

Am Freitag nachmittag fand im Saal der Wirtschaft „zum Wöler“ eine Feier der Volksschule unter Leitung des bei der Lintenschule sehr beliebten Hauptlehrers Herrn Zimmermann statt. Mit der Feier war gleichzeitig der Abschied des in den Hauptlehrer, Herrn Philipp Wines, verbunden. Herr Zimmermann begründete die zahlreiche Erschienenen, worauf die Herren Bürgermeister Fuser und Witar Arnold das Wort ergriffen und die Beschlüsse des Dankes zum Ausdruck brachten. In ihren Ausführungen lobten die Redner auch der im vergangenen Jahre verstorbenen, Herrn Wines in unserer Gemeinde tätig gewesenen Herren Pfarrer einen kleinen Augen, trugen Gebichte vor und brachten einige Worte zum Vortrag. Ganz besonderen Beifall fand ein von zwei Schülern der 7. Klasse, in Lintenschule Mannbar zum Vortrag gebrachtes Gedicht. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde Herrn Wines seitens der Gemeinde ein Blechstück überreicht. Herr Wines dankte in herzlichen Worten, worauf die harmonisch verlaufene Feier mit dem Abschiede endete. — Am Abend brachte der Gesangverein „Freunde“, an dessen Spitze Herr Wines mehrere Jahre als Chorleiter tätig war, eine Ständchen.

Am 6. April. Der dem Bürgerausschuß zu unterbreitende Voranschlag der Stadt Rehl sieht eine Umlage von 60 Pfennig pro Kopf (letzter Friedensjahr 38). — Die Lehrerschaft hat den Antrag gestellt, die vom Staat abgebauten Lehrer möchten von der

viel also das nächste Mal nach Ynang, durch den Wald, über den Berg. Dort stand das städtische radolfzellerische Motorboot „Nymph“, breitbauchig, mit seinem ihm wohl ansehenden menschenfreundlichen Kapitän. Ich wollte auf den Zug ins Schwabenland, zur goldenen Hochzeit meiner Eltern. 25 Minuten Spielraum lagen zwischen Bootankunft und Zug. Aber es war Mittwoch. Bauernweiber mit Karren, in denen sie Gemüse hatten, mußten aufgenommen werden, und das Boot landete auch in Moos. Es gab Verzögerung, ich sah meine Minuten verrinnen, wünschte alle Marktkörbe zum Teufel, und als die „Nymph“ an Land fuhr, piff mein Zug zum Bahnhof hinaus. Ich war um die goldene Hochzeit meiner Eltern gekommen.

Ein andermal fuhr ein Auto. Ich wartete zur vorgeschriebenen Zeit bei der Post; es war Winter und noch Nacht, frühmorgens um 7. Zwölf andere Leute warteten mit mir. Meist war der Wagen schon vor Gaienhöfen befeht, von Reisenden der vier vorher durchfahrenen Orte. Als wir dreiviertel Stunden gewartet hatten, entließ ich mich, zu laufen. Ich nahm den Weg unter die Fische, es tagte, Horn lag hinter mir, dann Gundhofen, und am Moos, wo es die großen wilden Schneeglöckchen im Frühling gibt, überholte mich das Auto. In Ynang nahm ich den Führer, drei andere, die mit mir gewartet hatten, kamen noch über den Berg gepirungen, und so fuhren wir in der Gabel über den See, zogen mächtig, und standen kurz nach dem Kraftwagen am Bahnhof.

Man konnte früher auch einmal mit einem Dampfschiff nach Radolfzell fahren und, ohne zu übernachten, zurück. Das ist vorbei. Denn das Schiff geht abends bei uns ab und fährt erst nach zwei oder drei Tagen mittags wieder zu uns.

Ja, wo liegt denn Gaienhöfen? höre ich fragen. Nun, in Deutschland, am Bodensee. Im Lande Baden. Aber ich will lieber über drei Grenzen nach ferneren Ländern fahren, als einmal von uns nach Radolfzell und zurück.

Es ist freilich oft auch ein Glück, daß unser Dorf hinterm Monde liegt, wenigstens hinter Radolfzell. Es wollte schon mancher zu mir, aus fremden Lande, aus Prag, aus Brasilien. In Radolfzell kehrte er wieder um. Es ging nicht. Dort bleibt auch der Weltreisende stehen.

Am Freitag nachmittag fand im Saal der Wirtschaft „zum Wöler“ eine Feier der Volksschule unter Leitung des bei der Lintenschule sehr beliebten Hauptlehrers Herrn Zimmermann statt. Mit der Feier war gleichzeitig der Abschied des in den Hauptlehrer, Herrn Philipp Wines, verbunden. Herr Zimmermann begründete die zahlreiche Erschienenen, worauf die Herren Bürgermeister Fuser und Witar Arnold das Wort ergriffen und die Beschlüsse des Dankes zum Ausdruck brachten. In ihren Ausführungen lobten die Redner auch der im vergangenen Jahre verstorbenen, Herrn Wines in unserer Gemeinde tätig gewesenen Herren Pfarrer einen kleinen Augen, trugen Gebichte vor und brachten einige Worte zum Vortrag. Ganz besonderen Beifall fand ein von zwei Schülern der 7. Klasse, in Lintenschule Mannbar zum Vortrag gebrachtes Gedicht. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde Herrn Wines seitens der Gemeinde ein Blechstück überreicht. Herr Wines dankte in herzlichen Worten, worauf die harmonisch verlaufene Feier mit dem Abschiede endete. — Am Abend brachte der Gesangverein „Freunde“, an dessen Spitze Herr Wines mehrere Jahre als Chorleiter tätig war, eine Ständchen.

Am 6. April. Der dem Bürgerausschuß zu unterbreitende Voranschlag der Stadt Rehl sieht eine Umlage von 60 Pfennig pro Kopf (letzter Friedensjahr 38). — Die Lehrerschaft hat den Antrag gestellt, die vom Staat abgebauten Lehrer möchten von der

viel also das nächste Mal nach Ynang, durch den Wald, über den Berg. Dort stand das städtische radolfzellerische Motorboot „Nymph“, breitbauchig, mit seinem ihm wohl ansehenden menschenfreundlichen Kapitän. Ich wollte auf den Zug ins Schwabenland, zur goldenen Hochzeit meiner Eltern. 25 Minuten Spielraum lagen zwischen Bootankunft und Zug. Aber es war Mittwoch. Bauernweiber mit Karren, in denen sie Gemüse hatten, mußten aufgenommen werden, und das Boot landete auch in Moos. Es gab Verzögerung, ich sah meine Minuten verrinnen, wünschte alle Marktkörbe zum Teufel, und als die „Nymph“ an Land fuhr, piff mein Zug zum Bahnhof hinaus. Ich war um die goldene Hochzeit meiner Eltern gekommen.

Ein andermal fuhr ein Auto. Ich wartete zur vorgeschriebenen Zeit bei der Post; es war Winter und noch Nacht, frühmorgens um 7. Zwölf andere Leute warteten mit mir. Meist war der Wagen schon vor Gaienhöfen befeht, von Reisenden der vier vorher durchfahrenen Orte. Als wir dreiviertel Stunden gewartet hatten, entließ ich mich, zu laufen. Ich nahm den Weg unter die Fische, es tagte, Horn lag hinter mir, dann Gundhofen, und am Moos, wo es die großen wilden Schneeglöckchen im Frühling gibt, überholte mich das Auto. In Ynang nahm ich den Führer, drei andere, die mit mir gewartet hatten, kamen noch über den Berg gepirungen, und so fuhren wir in der Gabel über den See, zogen mächtig, und standen kurz nach dem Kraftwagen am Bahnhof.

Man konnte früher auch einmal mit einem Dampfschiff nach Radolfzell fahren und, ohne zu übernachten, zurück. Das ist vorbei. Denn das Schiff geht abends bei uns ab und fährt erst nach zwei oder drei Tagen mittags wieder zu uns.

Ja, wo liegt denn Gaienhöfen? höre ich fragen. Nun, in Deutschland, am Bodensee. Im Lande Baden. Aber ich will lieber über drei Grenzen nach ferneren Ländern fahren, als einmal von uns nach Radolfzell und zurück.

Es ist freilich oft auch ein Glück, daß unser Dorf hinterm Monde liegt, wenigstens hinter Radolfzell. Es wollte schon mancher zu mir, aus fremden Lande, aus Prag, aus Brasilien. In Radolfzell kehrte er wieder um. Es ging nicht. Dort bleibt auch der Weltreisende stehen.

Am Freitag nachmittag fand im Saal der Wirtschaft „zum Wöler“ eine Feier der Volksschule unter Leitung des bei der Lintenschule sehr beliebten Hauptlehrers Herrn Zimmermann statt. Mit der Feier war gleichzeitig der Abschied des in den Hauptlehrer, Herrn Philipp Wines, verbunden. Herr Zimmermann begründete die zahlreiche Erschienenen, worauf die Herren Bürgermeister Fuser und Witar Arnold das Wort ergriffen und die Beschlüsse des Dankes zum Ausdruck brachten. In ihren Ausführungen lobten die Redner auch der im vergangenen Jahre verstorbenen, Herrn Wines in unserer Gemeinde tätig gewesenen Herren Pfarrer einen kleinen Augen, trugen Gebichte vor und brachten einige Worte zum Vortrag. Ganz besonderen Beifall fand ein von zwei Schülern der 7. Klasse, in Lintenschule Mannbar zum Vortrag gebrachtes Gedicht. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit wurde Herrn Wines seitens der Gemeinde ein Blechstück überreicht. Herr Wines dankte in herzlichen Worten, worauf die harmonisch verlaufene Feier mit dem Abschiede endete. — Am Abend brachte der Gesangverein „Freunde“, an dessen Spitze Herr Wines mehrere Jahre als Chorleiter tätig war, eine Ständchen.

Am 6. April. Der dem Bürgerausschuß zu unterbreitende Voranschlag der Stadt Rehl sieht eine Umlage von 60 Pfennig pro Kopf (letzter Friedensjahr 38). — Die Lehrerschaft hat den Antrag gestellt, die vom Staat abgebauten Lehrer möchten von der

viel also das nächste Mal nach Ynang, durch den Wald, über den Berg. Dort stand das städtische radolfzellerische Motorboot „Nymph“, breitbauchig, mit seinem ihm wohl ansehenden menschenfreundlichen Kapitän. Ich wollte auf den Zug ins Schwabenland, zur goldenen Hochzeit meiner Eltern. 25 Minuten Spielraum lagen zwischen Bootankunft und Zug. Aber es war Mittwoch. Bauernweiber mit Karren, in denen sie Gemüse hatten, mußten aufgenommen werden, und das Boot landete auch in Moos. Es gab Verzögerung, ich sah meine Minuten verrinnen, wünschte alle Marktkörbe zum Teufel, und als die „Nymph“ an Land fuhr, piff mein Zug zum Bahnhof hinaus. Ich war um die goldene Hochzeit meiner Eltern gekommen.

Ein andermal fuhr ein Auto. Ich wartete zur vorgeschriebenen Zeit bei der Post; es war Winter und noch Nacht, frühmorgens um 7. Zwölf andere Leute warteten mit mir. Meist war der Wagen schon vor Gaienhöfen befeht, von Reisenden der vier vorher durchfahrenen Orte. Als wir dreiviertel Stunden gewartet hatten, entließ ich mich, zu laufen. Ich nahm den Weg unter die Fische, es tagte, Horn lag hinter mir, dann Gundhofen, und am Moos, wo es die großen wilden Schneeglöckchen im Frühling gibt, überholte mich das Auto. In Ynang nahm ich den Führer, drei andere, die mit mir gewartet hatten, kamen noch über den Berg gepirungen, und so fuhren wir in der Gabel über den See, zogen mächtig, und standen kurz nach dem Kraftwagen am Bahnhof.

Man konnte früher auch einmal mit einem Dampfschiff nach Radolfzell fahren und, ohne zu übernachten, zurück. Das ist vorbei. Denn das Schiff geht abends bei uns ab und fährt erst nach zwei oder drei Tagen mittags wieder zu uns.

Ja, wo liegt denn Gaienhöfen? höre ich fragen. Nun, in Deutschland, am Bodensee. Im Lande Baden. Aber ich will lieber über drei Grenzen nach ferneren Ländern fahren, als einmal von uns nach Radolfzell und zurück.

Es ist freilich oft auch ein Glück, daß unser Dorf hinterm Monde liegt, wenigstens hinter Radolfzell. Es wollte schon mancher zu mir, aus fremden Lande, aus Prag, aus Brasilien. In Radolfzell kehrte er wieder um. Es ging nicht. Dort bleibt auch der Weltreisende stehen.

der von Großherzogin Luise im Jahre 1874 gegründeten Anstalt ausgeht, wieviel die Luisenschule leistet und wie sehr der Besuch der Anstalt allen heranwachsenden Töchtern anzureichen ist.

Die Gebrüder Johannes, Georg und Wills, veranstalteten am Sonntagabend im Kleinen Saal der Festhalle einen lustigen Abend. Die Einladungen dazu waren vom Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen ausgegangen, denn die Brüder Johannes sind Ostpreußen, ihr Vater Robert Johannes, selbst ein ehrenvoll genannter Komiker, lebt in Königsberg. Ostpreußen und Abkömmlinge der Nachbarprovinzen stellten denn auch die Hauptmenge der Besucher, meist unterste stämmige Gestalten; doch fehlten die langen Leute nicht, die nachher so wirkungsvoll geschildert wurden. Die beiden Komiker traten zum ersten Mal hier in Karlsruhe auf. Der eine singt zur Laute, der andere deklamiert. Beiden ist eigen eine gute deutliche Aussprache, jedoch auch die Süddeutschen alles verstanden, und ein äußerst glückliches Mienenpiel. Da stand ein wirklicher Schatz, eine rechte Klasse um seinen Aufsat über „Das Kindvieh“ vorzulesen, ein richtiger Deutscher schaute durch das Monotel, eine echte Schöllis verführte schnippisch: „Kloster ist nicht mein Verlangen, Du bist auch nicht rein gegangen.“

Und die vier Flegel, die ein Konzert sangen, und an ihrem Leibe erfahren: hab frist sie der Unternehmer, und daß die böse Kritik! Und die alte Dame, die entsetzt berichtet, was sie im Museum für Nadeln gesehen mußte! Und die Rekruten, die über die Behandlung verwundeter Gefangener instruiert werden! Befragt, erklärt der erste: „Ich mach ihm tot; der zweite: ich pisst ihm erst noch an seinen; der dritte: Ich hol den Oberstabsarzt.“ — Und dann? — Dann tritt der Tod von alleine ein. — Es gelangten fast nur Stücke zum Vortrag, die hier noch nicht bekannt waren, jedoch die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Dabei überschritt keine Dämonie die Grenze dessen, was man in guter Gesellschaft bringen darf. Die Brüder Johannes haben sich recht vortrefflich vor dem hiesigen Publikum eingeführt und suchen hoffentlich ihre Stadt immer wieder auf, wenn ihr Weg sie nach dem Süden führt.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Karlsruhe, 8. April. Wegen Verrat seiner eigenen Landsleute stand gestern der 23jährige Kraftwagenführer Karl Trautwein von Weingarten bei Durlach vor dem Straßengericht des Oberlandesgerichts. Der Angeklagte war im Frühjahr vorigen Jahres bei einer Karlsruher Kohlenfirma beschäftigt gewesen und hatte während der Rheinreisen von den Franzosen befehrt, zwei Kraftwagen der Firma aus dem Rheinhafen geholt. Als er wegen mangels an Beschäftigung bei der Firma entlassen wurde, ging er zu den Franzosen in den Rheinhafen und trat bei diesen in Dienst. (Dafür war der Angeklagte schon früher zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, die er auch verbüßt hatte.) Während er nun bei den Franzosen im Karlsruher Rheinhafen mit Holztraßen beschäftigt war, machte er dem Franzosen Amelie, das unter Kohlenhaußen Benzinflüßer verbotener Weise. Die Franzosen beschlagnahmten daraufhin das Benzin. Als der Angeklagte dann wieder auf unbekanntes Gebiet zurückkehrte, wurde er verhaftet und er befindet sich seit Ende Juni 1923 in Untersuchungshaft. Der Straßengericht verurteilte Trautwein zu drei Jahren Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, wobei 5 Monate Gefängnis und die 200 Mark als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abzug kamen. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen. Das Gericht hatte mildernde Umstände in Betracht gezogen, sonst wäre der Angeklagte zu Zuchthaus verurteilt worden.

Turnen / Spiel / Sport.

(1) Gründungsversammlung der Turnlehrer und Lehrerinnen Baden. Die Turnlehrer und Turnlehrerinnen Badens hielten am Samstag und Sonntag in Karlsruhe die Gründungsversammlung ihrer neuen Fachorganisation ab, die aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Turnlehrers Landhäuser-Karlsruhe über „Methode und Spitzemann im Turnunterricht“, der auch von den anwesenden Grenzstädten und Vertretern der Behörden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Praktische Vorführungen unter Leitung der Herren Müller und Landhäuser von der Bad. Landesturnanstalt illustrierten den Vortrag in hervorragender Weise. Die Leitung der „Vereinigung der Turnlehrer und Turnlehrerinnen Baden“ liegt in den Händen des Turnlehrers Ries-Mannheim.

Turnen / Spiel / Sport.

(2) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(3) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(4) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(5) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

(6) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(7) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(8) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

Turnen / Spiel / Sport.

(9) Fußballspiele des Karlsruher Turnvereins. Auf dem sehr schön gelegenen Sportplatz des Turnvereins Hagsfeld e. B. gelangten die im Spielplan angelegten Spiele zum Austrag, die bei richtigem Spielverlauf zur Durchführung gebracht wurden. Die Mannschaften, die meist aus Anfängern bestanden, leisteten zum Teil sehr gutes und wollen wir nur hoffen, daß dieser Turngeist, der auch für die Turnspiele immer mehr Anhänger findet, auch fernerhin verzeichnen dürfen.

